
Delling, Sarah (2025). *Körpersprache im Religionsunterricht. Eine qualitative Studie zur nonverbalen Kommunikation der Lehrperson*. Waxmann, 279 Seiten. ISBN 978-3-8188-0024-6.

Jan Woppowa

Universität Osnabrück (jan.woppowa@uni-osnabrueck.de)

Sarah Delling untersucht in ihrer Dissertation zur Professionalität von Lehrkräften das nonverbale Handeln von Religionslehrkräften mit besonderem Fokus auf deren Körpersprache (Mimik, Gestik, Proxemik, Blickverhalten und Körpersprache) im Unterricht. Die Studie hat explorativen Charakter und stellt – das ordnet die Verf. selbst zutreffend ein – „einen ersten Schritt dar, das nonverbale Handeln der Lehrperson in die Überlegungen zu einer religionspädagogischen Professionalität einzubinden“ (209). Umso mehr ist hier eine gewisse Pionierarbeit zu erwarten.

Die Arbeit ist klar strukturiert in eine problemorientierte bzw. theoriebasierte Grundlegung und Einordnung (A), eine methodologische Darstellung des empirischen Designs der Studie (B), eine Ergebnispräsentation (C) sowie einen Diskussionsteil (D). Das zentrale Forschungsanliegen geht der Frage nach, wie die Körpersprache der Lehrpersonen die alltägliche Unterrichtskommunikation im Religionsunterricht prägen. Die Beantwortung folgt in vier ausgewiesenen Schritten (84f): Rekonstruktion der Dimensionen nonverbaler Kommunikation; Entdeckung charakteristischer Muster in den Ausprägungen der Dimensionen; Zuordnung zu Gesprächssituationen und deren Zielhorizonten; Suche nach charakteristischen Kombinationen zwischen Mustern und Gesprächssituationen.

In Teil A zum Problemkontext der (non-)verbalen Professionalität von Religionslehrkräften wird zunächst die Körpersprache als zentraler Aspekt der nichtverbalen Kommunikation definiert und in den Kontext der Unterrichtssituation eingebettet. Delling geht dabei auf die spezifische Bedeutung der Körpersprache im Religionsunterricht ein, wobei sie betont, dass diese nicht nur zur Signalisierung von Autorität oder Nähe dient, sondern auch tiefgreifende religiöse und ethische Haltungen vermitteln kann. Hier wird eine differenzierte Bestimmung der Körpersprache vorgenommen, die sowohl physische als auch soziale Dimensionen berücksichtigt. Die Analyse zeigt, dass die Körpersprache insbesondere auch in religiösen Bildungsprozessen eine besondere Funktion hat, da sie implizit Werte, Glaubensüberzeugungen oder soziale und emotionale Inhalte über körperliche Praktiken vermitteln kann. Daran anschließend werden die einschlägigen Ansätze der Professionsforschung vorgestellt, die auch zur späteren Diskussion der Ergebnisse herangezogen werden: strukturtheoretischer Ansatz (inkl. Habitusmodell), kompetenztheoretischer Ansatz, berufsbiografischer und persönlichkeits-theoretischer Zugang sowie – hier hebt sich die vorliegende Studie von anderen Arbeiten ab – den mittlerweile auch in den religionspädagogischen Diskurs eingezogenen praxeologischen Ansatz, der sich insbesondere auf (non-)verbale Praktiken konzentriert und von daher eine hohe Relevanz für die vorliegende Studie erhält: „Blickt man mit praxeologischer Brille auf die einzelnen Ansätze, Professionalität zu denken, ergeben sich weiterführende Scharfstellungen und Anfragen.“ (48) Im Blick durch die praxeologische Brille auf die verschiedenen Professionstheorien kann Delling tatsächlich jeweils einen Mehrwert herausarbeiten, insofern sie mit Bennewitz „pädagogische Professionalität als soziale Praxis“ (50) begreift, die wiederum wohl nur praxistheoretisch hinreichend rekonstruiert werden kann. Dass die Delling diese Forschungsrichtungen zusammendenkt, kann bereits als ein innovativer Beitrag ihrer Arbeit gesehen werden.

Teil B beschreibt das Design und die methodische Grundlage der Untersuchung. Delling wendet die dokumentarische Methode auf ihre unterrichtsethnografische Forschung an, die auf Unterrichtsvideografien basiert und eine detaillierte Analyse von Unterrichtssequenzen ermöglicht. Die Datenerhebung erfolgt durch die Aufzeichnung von Unterrichtsstunden, die anschließend in mehreren Schritten ausgewertet werden: Auswahl von Sequenzen, Transkription, formulierte und reflektierende Interpretation sowie Typenbildung durch vergleichende Analyse. Dieses methodische Vorgehen ermöglicht eine tiefgehende Analyse der nonverbalen Kommunikationsmuster und ihrer Bedeutung im pädagogischen Kontext. Delling greift dabei auf eine Gelegenheitsstichprobe mit 38 Unterrichtssequenzen aus Sicherungsphasen des Religionsunterrichts zurück.

Die in Teil C präsentierten Ergebnisse einer sehr detaillierten und stark ausgeschärften Datenauswertung werden entlang bestimmter – am vorliegenden Sample rekonstruierten – Kommunikationsmuster (teilnehmend, referierend, moderierend, disziplinierend) vorgelegt, die hier jeweils auf bestimmte Kommunikationssituationen des Unterrichts (bspw. Positionierung, thematische Entwicklung, Reproduktion u.a.) bezogen werden. Ein zentrales Ergebnis der Studie ist die Feststellung, dass die Körpersprache in religiösen Bildungsprozessen nicht nur als Hilfsmittel der Kommunikation fungiert, sondern ebenso als Ausdruck der Lehrkraft und ihres Habitus sowie als Parameter und Einflussfaktor für Prozesse auf der Inhaltsebene des Unterrichts. Die Art und Weise, wie eine Lehrkraft steht, spricht, gestikuliert oder Blickkontakt herstellt, beeinflusst nachhaltig nicht nur die Lernatmosphäre, sondern offenbart einen Habitus und prägt die Präsentation, Wahrnehmung und unterrichtliche Ordnung der Inhalte. Die Bündelung der Ergebnisse erfolgt durchgängig an exemplarischem Datenmaterial und lässt sich auch dadurch gut nachvollziehen.

Im Diskussionsteil (D) werden die empirischen Befunde nochmals zusammengefasst und der Reihe nach schließlich an den religionspädagogischen Professionalitätsdiskurs angebunden. Hier zeigt sich das eigentliche innovative Erkenntnispotenzial der Studie. So berge nach Delling selbst „die Dimension der inhaltlichen Perspektivierung die neue Erkenntnis, dass die Körpersprache der Lehrperson selbst – und nicht die durch sie geprägte Lehr-Lernatmosphäre – die sachliche Auseinandersetzung konturiert“ (212). Diesen Erkenntnisgewinn kann die Verf. gut belegen und empirisch basiert plausibilisieren. Auch ihre professionstheoretischen Ableitungen erlangen hohe Plausibilität und können den religionspädagogischen Professionalitätsdiskurs erweitern, hier bspw. zur habitusbezogenen Dimension der Souveränität und zur strukturtheoretischen Frage nach der Positionalität von Lehrkräften (vgl. 216, 247).

In ihrer selbstkritischen methodologischen Reflexion (239) stellt Delling schließlich nicht nur ein differenziertes Methodenbewusstsein unter Beweis (243), sondern zeigt darüber hinaus auch eine epistemische Bescheidenheit im interpretierenden Umgang mit dem eigenen Datenmaterial (234), das durch seine Begrenztheit und Kontingenz vor zu starken Schlüssen schützt. Abschließendes Fazit und Ausblick weisen auf Forschungslücken und weiterführende Anschlussfragen hin

Insgesamt ist die Arbeit klar strukturiert, theoretisch gut abgesichert und methodisch fundiert angelegt und überzeugend durchgeführt. Sie bietet nicht nur eine Anwendung und Erweiterung aktueller Ansätze der Professionsforschung, sondern kann in innovativer Weise aufzeigen, wieviel Mehrwert der analytische Blick auf Körpersprache und nonverbale Praktiken von Religionslehrkräften für Fragen professionellen Lehrkräftehandelns hat. Die Studie von Sarah Delling ist daher eine wichtige Referenz zum einen für die Weiterentwicklung religionspädagogischer Professionalitätsforschung und zum anderen für praxeologische Zugänge zu unterrichtlichen Prozessen, Akteur:innen und deren Praktiken. Mit dieser Perspektivenerweiterung schließt die Verf. selbst und weist damit zukünftigen Forschungen einen wichtigen Weg: „Als Output könnte der praxeologische Ansatz v. a. den stark kognitiv-verbal ausgerichteten Professionalitätsdiskurs um körperliche, materiale etc. Perspektiven erweitern und ihm so ein breiteres Spektrum erschließen. Die Ergebnisse dieser Arbeit können als ein erster Beitrag hierzu gewertet werden.“ (250)